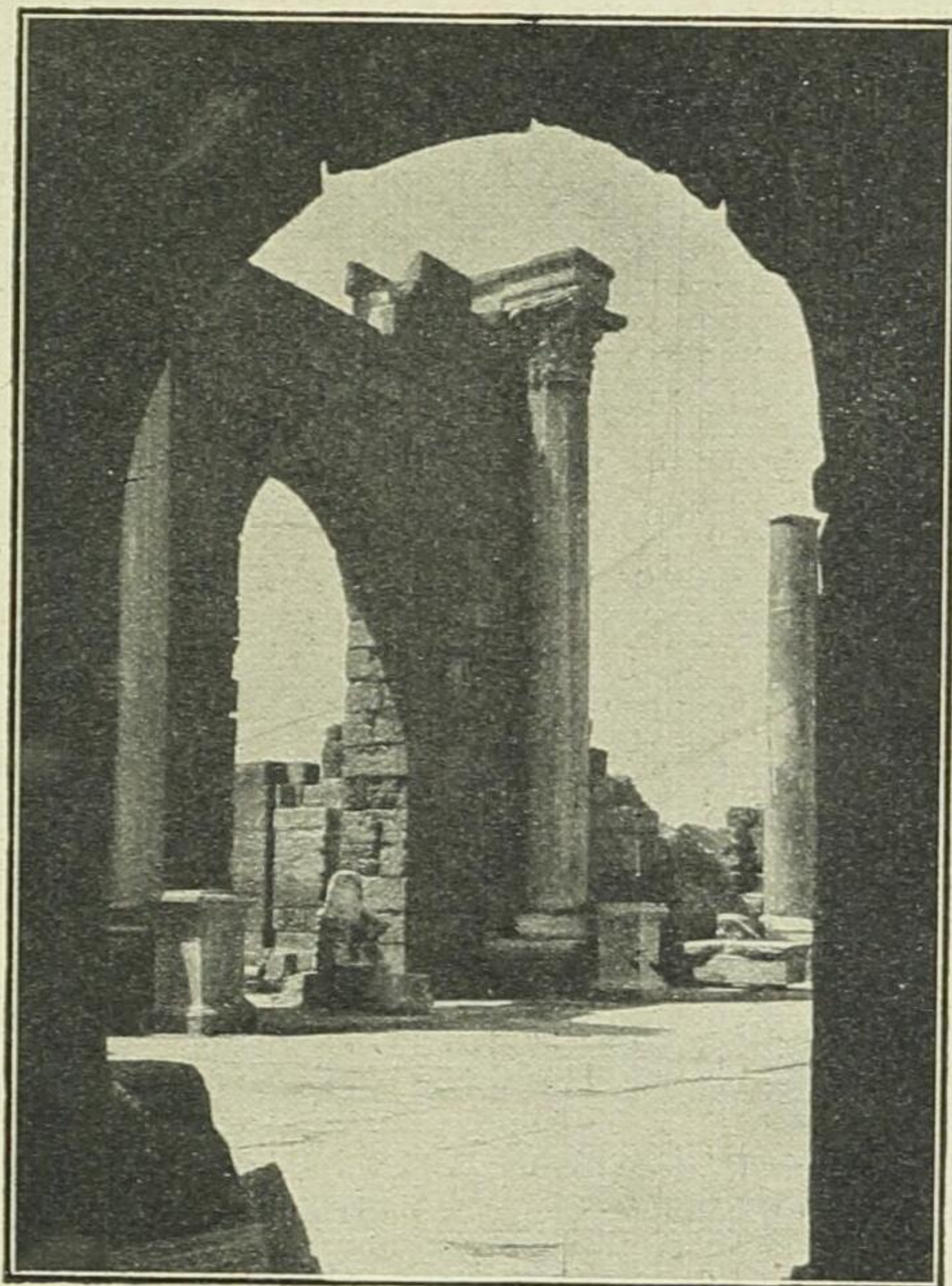


von Fontänen bestand. Fast sieht es aus, als hätte man gerade hier in wasserärmster Gegend sich gar nicht genug tun können im Reichtum künstlicher Wasserwerke.

So finden wir denn auch eine gewaltige Thermenanlage, die durch die Arbeit des Spatens bereits völlig freigelegt und eine der imponierendsten Ruinenstätten dieser Gattung ist. Das Gebäude ist dank der konservierenden Kraft des hohen und trockenen Dünensandes wunderbar erhalten. Die Wände mit ihrer glänzenden Marmorverkleidung, die mit weißen Marmorplatten ausgelegten großen Badebassins, riesige graugrüne Säulen asiatischen Marmors geben mit imponierender Größe der Maße zugleich ein Bild der einstigen Farbenpracht. Zahlreiche vortrefflich erhaltene dekorative Skulpturen wurden vielfach noch an ihrem ursprünglichen Standort gefunden. Die Gesamtanlage ähnelt bereits der der großen Caracalla-Thermen in Rom, trotzdem das Gebäude ein Dreivierteljahrhundert älter zu sein scheint. Eine der Photographien zeigt einen Blick in den großen mittleren Hauptsaal, an den sich seitlich zwei von Säulenstellungen umgebene geräumige Badebassins anschließen, und läßt noch etwas von der gewaltigen Raumwirkung des einst mit Kreuzgewölben überdeckten Zentralraumes ahnen.

Ein anderes Gebäude von riesigen Dimensionen ist erst zu einem kleinen Teile wieder freigelegt worden. Es ist eine Basilika, eine jener großen römischen Markt- und Gerichtshallen, das Zentrum des Handels und Börsenverkehrs. Seltsam genug mögen sich die an primitivste Bauform gewöhnten und in den Oasen zusammen-treffenden Nomaden des Landes in diesem riesigen römischen Raum vorgekommen sein, wenn sie an den Markttagen die Stadt besuchten. Es ist ein großer Saal mit zwei halbrunden Apsiden an den Schmalseiten, ähnlich der großen Trajansbasilika auf dem römischen Forum dieses Kaisers. Als die Stadt verlassen war, müssen Erdbeben sie heimgesucht haben. Die Säulen fielen in den weichen Sand, der



*Eine Badeanstalt in der Wüste
Die Thermen von Leptis, mittlerer Hauptsaal*

die Ruinen schon teilweise bedeckt hatte, und liegen dort wie riesige Bleistifte nebeneinander. Fast ein Jahrhundert hat man bis zur Vollendung gebraucht. Ein tragisches Schicksal, wenn man bedenkt, daß ein Jahrhundert später der Verfall eingesetzt haben muß. Der letzte Bauherr ist hier Septimus Severus, dessen Namen eine Inschrift auf dem Steinbalken über den Innensäulen trägt. Aus seiner Zeit stammt eine Reihe von wundervoll skulptierten Wandpfeilern, von denen einer hier wiedergegeben ist. Das Rankenwerk, mit figürlichen Elementen durchsetzt und virtuos vom tiefschattenden Grunde sich lösend, gehört zum Besten der Zeit und ist weitaus vollendeter als das meiste, was sie uns in Rom selbst hinterlassen hat. Diese Dekoration weist in ihrer Wirkung schon weit in eine künstlerische Zukunft voraus und zeigt, wie immer mehr, dem Untergange des römischen Weltreichs entgegen, die Provinzen zu den führenden Zentren der Kulturentwicklung werden.